

Grösster Tagfalter Europas wieder im Baselbiet

Schmetterling Der ausgestorbene geglaubte Grosse Eisvogel pflanzte sich im Baselbiet noch immer fort und kann nun gezielt gefördert werden

VON FABIAN MUSTER

Der Grosse Eisvogel ist mit einer Flügelspannweite von über acht Zentimetern der grösste aller europäischen Tagfalter. Aus dem Kanton Baselland liegen nur gerade zwei Beobachtungen aus den letzten dreissig Jahren vor, schreibt Pro Natura Baselland in einer Mitteilung. «Es war daher unklar, ob die Art, die früher weit verbreitet war, im Kanton überhaupt noch vorkommt.» Doch seit dem Fund eines Überwinterungsgespinsts der Pro-Natura-Arbeitsgruppe Tagfalterschutz Baselland in Pfeffingen stehe fest, dass sich die Art noch immer fortpflanze.

Diese kleinen Gespinste, welche die junge Raupe im Herbst aus einem Blatt der Espe für die Überwinterung anfertigt, lassen sich viel leichter auffinden als der Schmetterling selbst. «Der Grosse Eisvogel lebt im Geheimen. Er hält sich meistens in den Baumkronen auf und kommt selten zu Boden», erläutert Thomas Stalling von der Pro-Natura-Arbeitsgruppe Tagfalterschutz Baselland. Auf die richtige Fährte hat trotzdem ein Fal-



2007 wurde der Grosse Eisvogel letztmals beobachtet. ZVG/JOSEF BORER

■ THOMAS STALLING: «60 ARTEN GEFÄHRDET»

Im Kanton Baselland sind laut der Pro-Natura-Arbeitsgruppe Tagfalterschutz Baselland von einst 130 Arten bereits **30 verschwunden**. «50 bis 60 Arten sind zudem gefähr-

det oder stark gefährdet», sagt **Thomas Stalling**. Bei zu kleinen Populationen drohen Inzuchtprobleme: Krankheiten oder weniger Nachkommen. «Daher sollte der Schutz ein-

setzen, bevor die Populationen zu klein sind.» Es gibt aber auch neu auftauchende Arten: Kürzlich ist der **Kronwicken-Bläuling** vom Elsass ins Baselbiet eingewandert. (FAM)

ter geführt, der 2007 bei Nenzlingen beobachtet wurde (siehe Foto). «In den letzten Jahren haben wir an verschiedenen Orten gesucht», sagt Stalling. Doch als man letztthin wieder an der Stelle gesucht habe, wo vor drei Jahren der Schmetterling gesehen worden sei, sei man gleich an einem Tag fündig geworden.

Forstwirtschaft sensibilisieren

Die Entdeckung ist für die Arbeitsgruppe von grosser Bedeutung. Bereits steht sie mit dem kantonalen Amt für Wald in Kontakt. «Mit dem Revierförster werden wir nächstens den Wald in Pfeffingen begehen.» Ziel sei, die Forstwirtschaft für die Espe zu sensibilisieren, welche für die seltene Schmetterlingsart nötig sind. «Wir wollen die vorhandenen Bäume erhalten und allenfalls Jungpflanzen fördern oder gar neu anpflanzen», unreisst Stalling die Strategie.

Die Espe, auch Zitterpappel genannt, gehört zu den Weichhölzern. Sie ist gemäss Thomas Stalling daher für die Forstwirtschaft wenig interessant und werde oft ausgeholzt. Sie brauche viel Licht und würde meist an Wald- oder Wegrändern wachsen. Ihre Wurzeln treibt sie unter die Weiden, wo später Jungtriebe ausschiesse. Gestern waren weder der für Pfeffingen zuständige Revierförster noch das kantonale Amt für Wald telefonisch erreichbar.